

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des Königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal
(Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugspreis beträgt
vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die
einmalige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.40 Mk. Durch die Post bezogen 1.60 Mk.

Inseraten die Zeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 42

Samstag, den 6. April 1918.

40. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Kleingeld.

Bei der Stadtkasse kann wieder Stadt-
kleingeld erhoben werden. (10 Pfg. Stücke).
Camberg, den 5. April 1918.

Der Magistrat:
Pipberger.

Domänenländereien.

Der gesamte Domänenbesitz in hiesiger Gemarkung
ausgenommen die Grundstücke Kannegeßer
St. 5 Nr. 80, 241, 242, 243 — 50.23 ar,
77 78 79

ist mit Wirkung vom 1. April 1918 käuflich
an die Stadtgemeinde übergegangen.

Die Pachtverträge treten damit außer Kraft,
jedoch beläßt die Stadt für das laufende Wirtschaftsjahr die Pachtstücke zu den bisherigen
Bedingungen den Händen der bisherigen Pächter.

Die jetzt fällige Pacht geht noch an die
Domänenverwaltung, während die zum 1.
Oktober zu zahlenden Beträge, an die Stadt-
kasse hier zu zahlen sind. Über die Verwertung
ab laufender Ernte erfolgt noch
besondere Nachricht.

Da bei den Pächtern Unklarheiten darüber
bestehen können, ob ihre Pachtstücke zu den
hier verkauften, oder zu den in Händen der
Staatsverwaltung bleibenden des Centralstaats-
fonds gehörend, erscheint es im Zweifels-
falle angebracht Auskunft darüber bei uns zu
erholen.

Camberg, den 5. April 1918.

Der Magistrat:
Pipberger.

Städtische Volksschule.

Der Unterricht beginnt am Dienstag, den
9. d. Mts., Vorm. 8 Uhr.

Die Aufnahme der neu eintretenden
Kinder ist am gleichen Tage um 9 Uhr.

Die nach dem 30. September 1912 Geborenen
können nicht aufgenommen werden.
Für Auswärts Geborene ist der Geburts-
schein vorzulegen.

Camberg, den 5. April 1918.

Der Ortschulinspektor:
Dr. Bertram, Dekan.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 5. April 1918.

Der Vorsitzende der Schuldeputation:
Pipberger.

Mit Genehmigung des Herrn Regierungs-
präsidenten in Wiesbaden, ist der Maurer-
meister Jakob Kleebach von hier, ab heute als
Hilfsschulinspektor für den Orts- und Feld-
schulbezirk angenommen und von mir eidlich ver-
pflichtet worden.

Camberg, den 5. April 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Stadt. Verkauf von Tropen-Stärke
bei Duff, Enders, Kremer, Krings, Müller,
Stöckmann, Wenz. Päckchen 60 Pfennig.

Stadt. Verkauf von Weiße-Küben-
Sauertrant
bei Enders. Pfund 20 Pfennig.

Der Unterricht in der gewerblichen Fort-
bildungsschule beginnt für Klasse 1 und 3 am
Dienstag, den 9. April, für Klasse 2 am
Donnerstag, den 11. April.

Camberg, den 6. April 1918.

Die Schulleitung.

Vom Kriegsschauplatz.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 4. April.

Westlicher Kriegsschauplatz

An der Schiffsfront lebte die Gefechts-
tätigkeit südlich von der Somme auf. Über-
raschend und nach starker Artillerievorbereitung
versuchte der Feind am frühen Morgen und
am Nachmittag viermal vergeblich
die ihm entzifferten Höhen süd-
westlich von Moreuil wieder zu ge-
winnen. Unter schweren Verlusten brachen
seine Angriffe zusammen.

Vor Verdun und im Parrot-Wal-
de vielfach lebhafter Feuerkampf.

Osten.

Im Einvernehmen mit der finnischen Re-
gierung haben deutsche Truppen auf dem fin-
nischen Festlande Fuß gefaßt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts
Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Fortführung unserer Angriffe.

Berlin, 4. April. abends. (W. B. Amtl.)

In Fortführung unserer Angriffe südlich
der Somme wurden neue Erfolge er-
rungen.

Zur Vergeltung für die seit eini-
gen Tagen anhaltende Beschließung unserer
Unterkünfte in Laon durch die Franzosen
haben wir Reims unter Feuer ge-
nommen.

Hamel und Mailly genommen.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 5. April.

Westlicher Kriegsschauplatz

Wir griffen gestern südlich von der Som-
me und zu beiden Seiten von Moreuil an
und warfen den Feind aus seinen starken
Stellungen. Englische und französische Re-
serven stießen unseren Truppen entgegen. Ihr
Ansturm zerbrach in unserem
Feuer. Nach hartem Ringen haben wir
zwischen Somme und Lucebach Hamel, so-
wie die Waldstücke nordöstlich und südöstlich
von Villers-Bretonneux, auf dem
Westufer der Aisne das Dorf Mailly ge-
nommen.

Der Feind leistete verzweifelten Wider-
stand auf der ganzen Front. Seine blutigen
Verluste sind daher ungewöhnlich schwer. Wir
machten einige tausend Gefangene.

Nach beendeter Feststellung beträgt die
Zahl der von der Armee des Generals von
Futier in der Zeit vom 21. bis 28. März
eingebrachten Gefangenen 51,218, der eroberten
Geschütze 729. Damit ist die bisherige
Gesamtbeute auf mehr als 90,000 Ge-
fangene und über 13000 Geschütze
gestiegen.

Zur Vergeltung für die seit einigen Tagen

anhaltende Beschließung unserer Unterkünfte in
Laon durch die Franzosen haben wir Reims
unter Feuer genommen. In der Champagne
und auf dem Ostufer der Maas brachten er-
folgreiche Vorstöße Gefangene ein. Vor Ver-
dun blieb der tagsüber gesteigerte Feuerkampf
auch während der Nacht lebhaft.

Osten.

In der Ukraine nahmen wir feindlichen
Banden an der Bahnlinie Poltawa-Konstan-
tinograd 28 mit französischen Gewehren und
Munition beladene Eisenbahnwagen und mehr
als eine Million Artilleriegeschosse ab. Im
Dnepr-Tal vordringende Truppen haben nach
Kampf Iekaterinoflaw genommen.

Asiatischer Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen haben im Verein mit
osmanischen Kräften englische, nach Über-
schreiten des Jordan über Es-Salt auf Amman
vorgeführte Infanterie- und Kavallerieab-
teilungen in mehrtägigem Kampf gegen den
Jordan zurückgeworfen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Vor einem neuen furchtbaren Schlag.

Basel, 5. April. In ihrer heutigen Be-
trachtung über die Ereignisse im Westen sagt
die Havasagentur, es wäre unvorsichtig
aus der gegenwärtigen Ruhe zu schließen, daß
die deutsche Heeresleitung auf ihren Offensiv-
plan verzichtet habe, um nunmehr in der De-
fensiv zu bleiben. Wohl seien an einigen
Punkten der Sommefront Gräben ausgegraben
wie früher im Stellungskrieg, man dürfe hier-
in aber nur eine Vorsichtsmaßregel
gegenüber einer möglichen Gegenoffensive er-
blicken. Die gegenwärtige Ruhe erkläre sich
nur aus der Abnutzung der Bestände und aus
den Schwierigkeiten im Artillerienachschub an-
gesehen des schlechten Zustandes der Straßen
hinter der Front. Sobald alle Divisionen um-
gruppiert und die nötigen Materialien nachge-
schoben seien, würden die Deutschen zu einem
furchtbaren Schlag ausbrechen, der dann
die zweite Phase der großen Schlacht bilden
würde.

Die Entscheidungsschlacht in der Picardie.

Bern, 3. April. „Temps“ erklärt in ei-
ner Betrachtung der militärischen Lage, daß
alle Reserven der Alliierten dem Schlacht-
felde in der Picardie zufließen. Zwi-
schen Arras und der Somme werde der
Krieg entschieden werden. Alle Kräfte
der Alliierten würden sich dort schlagen. Man
könnte andererseits auch sicher sein, daß die
Deutschen alle verfügbaren Truppen dorthin
schicken würden.

Entwürfe über einen englischen Angriffsplan gegen Holland.

(S) Zur Vorgeschichte der Abhebung Jelli-
coes als erster Kommandeur der englischen
Flotte erzählt der Mitarbeiter der „Post“, Ztg.
aus zuverlässiger Quelle, daß Jellicoe über
nichts anderes stürzte als über die Ablehnung
eines Landungsversuches an der
holländischen Küste. Tatsächlich sei
eine solche Landung erwogen worden und sollte

Anfangs November in die Tat umgesetzt wer-
den. Jellicoe erhielt nun den Auftrag zur
Ausführung. Er gab ihn der englischen Re-
gierung mit dem Hinweis auf Gallipoli zu-
rück. Dann kam er vor einen Kriegsrat, wo-
rin er auseinandersetzte, daß ein solcher Ver-
such völlig fehlschlagen würde und er die Ver-
antwortung dafür nicht übernehmen könne.
Als Jellicoe auf seinem ablehnenden Stand-
punkt beharrte, war sein Schicksal besiegelt.

Locales und Vermischtes.

* Camberg, 6. April. Ein richtiger April,
der tut, was er will; ist er trocken oder naß,
leicht erkennt ein jeder das. Heller Mond-
schein im April, schadet der Bäumblüt gar
zu viel. Ist's Palmsonntag hell und klar,
gibt's ein gut und fruchtbar Jahr. Ist der
grüne Donnerstag weiß, so wird der Sommer
sicher heiß. Wenn's am Karfreitag regnet, ist
das ganze Jahr gefegnet. Regnet's am Oster-
tag, wird das Futter fett hernach. Wenn am
Ostertag die Sonne hell scheint, der Bauer bei
seinem Korn auf dem Speicher weint. Ist
aber Ostertag ähnlich der Nacht (also trübe),
er sich in die Fäuste laßt. Regen auf Wal-
purgisnacht (30. April), hat stets ein gutes
Jahr gebracht.

§ Camberg, 5. April. Der Befreite Pe-
ter Bernbach, Sohn des Schlossermeisters
Georg Bernbach, von hier, wurde für beson-
dere Tapferkeit an der Westfront zum Un-
teroffizier befördert.

§ Würge, 6. April. Das Verdienst-
kreuz für Kriegshilfe ist sämtlichen
Mitgliedern der Kriegswirtschaftsstelle verlie-
hen worden u. a. auch Herrn Bürgermeister
Meudt hier selbst.

* Die Abschaffung des Duhend. In al-
ler Stille hat das metrische System seinen le-
zten Gegner zur Strecke gebracht. Das Duh-
end muß jetzt auch verschwinden und an seine
Stelle tritt das Zehnt. In dem neuen Zoll-
tarif wird zum ersten Male diese neue me-
trische Bezeichnung erscheinen. Mit dem Duh-
end fällt natürlich auch das Gros (12 Duhend),
nur das Schod wird bestehen bleiben.

Amtliche Nachrichten.

Für Familien, in denen sich Kinder im
Alter bis zu einhalb Jahren befinden sowie
auch für bettlägerig schwerkranke Angehörige
werden am Dienstag, den 9. d. Mts., Nachm.
von 5-6 Uhr Ausweise ausgestellt, die dauernd
bis auf Widerruf für die besonderen Lebens-
mittelverteilungen an diese bei den hiesigen
Kaufleuten gelten sollen.

Camberg, den 5. April 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Die Brothkarten, für die aus den Ferien
kommenden tauscht. Zöglinge, werden am Mon-
tag, den 8. d. Mts., Nachm. in der Taubst.
Anstalt ausgegeben. Zöglinge, die in Familien
wohnen, die hausgepflegt haben, haben auch
die Fleischkarten rückzufahren, welche sie für
die hies. Abwesenheit erhalten haben, evtl.
werden dieselbe zwangsweise erhoben.

Camberg, den 5. April 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Verantwortlicher Red. und Herausgeber:
Frau Wilhelm Ummelung, Camberg.

Freiwillige vor!

Erkundung! Das Vaterland läutet Sturm: „Kriegsanleihe
zeichnen!“ Wer will zurückbleiben?? — Darum alle Mann

heißt es noch einmal vor Kriegsende. Nicht in den Kugelregen,
nicht in den Granathagel! Nicht zum kühnen Handstreich, nicht
zu todesmutiger

an die Zahlsfront!

Feld und Heimat.

Das deutsche Volk hat durch halb vier schwere Kriegsjahre sein Feldheer nicht in Stich gelassen. Den Erfolgen im Felde entsprachen diejenigen der bisherigen sieben Kriegsanleihen. Keine von ihnen aber ist unter einer so günstigen politischen und militärischen Lage aufgelegt worden als die jetzige achte Anleihe. Von einigen zaghaften Gemütern abgesehen, ist das Vertrauen auf einen siegreichen Ausgang des Krieges nie verloren gegangen; aber mancher hat doch sein Scherlein zu den bisherigen Kriegsanleihen beigeleitet unter dem Drucke einer Sorge, wenn auch im Bewußtsein, eine vaterländische Pflicht zu erfüllen. Dieses nun wird uns jetzt leichter, wo wir uns einem verheißungsvollen Ausgang des Krieges nähern. Vom Drude Ruhlands sind wir befreit, soeben krönt der Abschluß mit Rumänien das Friedenswerk im Osten und Südosten. Liegt darin schon Anlaß zur Dankbarkeit, so noch weit mehr in dem herrlichen Siege, den unsere Armeen jetzt an der Somme erröchten, in der rastlosen Tätigkeit unserer U-Boote, die jetzt England das Schicksal bereiten, das es uns zugeordnet hatte.

Auf den Schlachtfeldern im Westen feiert jetzt der von unseren Feinden so viel geschmähte und aus gutem Grunde gehakte deutsche „Militarismus“ seine höchsten Triumphe. Vierzehnjährige Kriegerkinder im Verein mit reicher Kriegserfahrung wirken dort Wunder in der größten Schlacht der Weltgeschichte. Mit Recht ist gelagt worden, der deutsche Militarismus sei nichts anderes als Einordnungsgedanke, gegründet auf wissenschaftliche und praktische Erfahrung. Solcher Geist aber verlangt zur Stunde auch von jedem in der Heimat, daß er nach besten Kräften dazu beitrage, dem Reiche die Mittel zu einem neuen Milliardenheer zu liefern. Er muß größer werden, dieser Milliardenheer, als die bisherigen, ungeheuer werden gleich dem Siege unserer Waffen im Felde, und er kann es werden; denn wir wissen aus berufenem Munde, daß die Bedingungen für solchen Milliardenheer bei uns zurzeit bessere sind als je zuvor. Vergessen wir nicht, daß der uns aufgezwungene Krieg ein Wirtschaftskrieg größter Umfanges ist, daß es daher gilt, den Feinden den Glauben an unsere unzerstörbare wirtschaftliche Kraft zu entziehen.

Die Entscheidung des Krieges liegt im Westen, wo sie stets gelegen hat, bisher aber von uns im Angriff nicht erstrebt werden konnte, weil uns die dazu erforderlichen Kräfte und Mittel fehlten. Jetzt endlich sind wir soweit. Darum heißt es auch, unsere ganze finanzielle Leistungsfähigkeit anzupassen, alles Sinnen und Trachten daheim ebenfalls auf das eine Ziel: die Niederwerfung Englands zu richten. Mit ihm bricht Frankreich zusammen, zerfällt Amerika's Hilfeleistung. Wie dort im Westen jetzt in jedem, vom Feldmarschall bis zum Musketier nur der eine Gedanke lebt: „Wir machen jetzt ein Ende mit allem, was in Waffen gegen uns steht, ihr habt es so gewollt“, so muß es auch in der Heimat sein. Darum, hinweg mit allem inneren Zwiespalt, allen Bedenkenheiten gegenüber diesen Feinden, die nichts von solchen Wissen wollen, die in Lüge und Verleumdung sich nicht genug tun können! Wenn sie, so fordert dieser Augenblick die leidenschaftliche Hingabe des deutschen Volkes an seine große, heilige Sache. Es ist einer der größten Augenblicke unserer Geschichte. Dort an der Somme wohnt der Kampf um unsere Weltgeltung. Wir wollen und müssen sie behaupten und sie fester gründen, als sie vor dem Kriege war. Das schulden wir unseren teuren Toten. Mit Eröberungsabsicht hat solches nichts gemein.

Der Krieg im Westen ist verheißungsvoll angebahnt, vollendet aber ist er noch nicht. Noch leisten die Feinde überall verzweifelte Gegenwehr; denn sie wissen, was auf dem Spiele steht. Das sind schwere Hindernisse, die unser Heer und unsere U-Boote erst noch völlig aus dem Wege zu räumen haben. Helfen wir darum mit aller Kraft unseren Helden, indem wir den Milliardenheer dem Kriege auf dem Schlachtfelde und unter Wasser hinzugehen. Dann wird die gemeinsame Frontanscheinung

im Felde und in der Heimat uns einen gewaltigen Schritt vorwärts bringen, dem Frieden entgegen.

Heimkehr der Kriegsgefangenen.

Kaiserliche Mahnworte.

Folgende kaiserliche Rabinetsorder an den Kriegsminister wird öffentlich zur Kenntnis gebracht:

Der Friedensschluß mit der ukrainischen Volksrepublik, dem die Siege des deutschen Schwertes weitere Friedensschlüsse folgen lassen werden, wird zahlreichen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen die lang-ersehnte Freiheit wiederbringen. Es ist Mein besonderer Wunsch, das Volk und Heer, Behörden und Organe der freien Liebesaktivität zusammenwirken, um unseren jetzt oder später aus Feindesland zurückkehrenden Landsleuten nach schweren, opferreichen Jahren einen warmen Empfang und heilende, pflegende Fürsorge in der Heimat zuteil werden zu lassen. Als Grundstock für die Aufwendungen, die dazu erforderlich sein werden, lasse ich Ihnen 250 000 Mark zu gemeinsamer Verwendung zuweisen. Den heimkehrenden Gefangenen erlaube ich, beim Empfang Meinen kaiserlichen Willkommengruß in geeigneter Form zum Ausdruck zu bringen.

Diese kaiserliche Willkürmeinung wird allerseits freudig begrüßt werden. Es sind Schritte eingeleitet worden zu einer größeren Sammlung von Geldmitteln und nützlichen Gebrauchsgegenständen. Jedem aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Deutschen werden Liebesgaben überreicht werden. Für die Durchführung dieser Sammlung sind natürlich bedeutende Aufwendungen notwendig. An der erprobten Opferwilligkeit des deutschen Volkes in der Heimat ist nicht zu zweifeln.

Die Leitung dieser Sammlung liegt in den Händen des Kriegsministeriums und des Militärinspektors der Freiwilligen Krankenpflege. In dankenswerter Weise haben sich alle zuständigen Behörden und Organe der freiwilligen Liebesaktivität bei diesem schönen Werk zusammengefunden. Jeder möge daran denken, wie schwer die aus Feindesland zurückgekehrten Deutschen in der langen Gefangenschaft gelitten haben, und welche Freude ihnen die Liebesgaben als erster Willkommengruß der Heimat bereiten werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

„In der Antwort des Kaisers auf das Glückwunschtelegramm des Vizepräsidenten des Reichstages heißt es am Schluß: „Möchte das deutsche Volk, besonders seine erwählten Vertreter aus der Größe der Leistungen erneut das feste Vertrauen schöpfen, daß das deutsche Schwert uns den Frieden erzwingen wird, möchte es erkennen, daß es jetzt heißt, auch in der Heimat mit gespannter Ausdauer Siegeswillen zu zeigen, dann wird der kommende Weltfrieden durch deutsche Kraft gesichert sein wie bisher. Dazu helfe uns Gott.“

England.

Die elisabethinische Frage hat wieder einmal das englische Parlament beschäftigt. Aber die Verhandlungen hat Reuter nicht berichtet, weil sie — mit einem lässigen Nisthang endeten. Ein Mitglied des Unterhauses erklärte nämlich, als Lloyd George keine bestimmte Erklärung über seine Absichten mit Frankreich hinsichtlich Eliza-Lotharingens abgegeben wollte, daß niemand das Recht habe, dem englischen Volke politische Absichten aufzuzerlegen. Das Volk werde in dieser Frage noch mitzusprechen haben. — Das „ganze“ englische Volk scheint also nicht hinter Lloyd George zu stehen, der Frankreich die Elise Englands für die Rückzahlung Eliza-Lotharingens in Aussicht stellte.

Schweden.

Eine erneute Verkürzung der Brot ration tritt vom 8. April ab für alle Haushaltungen mit über 6000 Kronen Einkommen um einen Kupon pro Tag und Person ein.

Die Volkshaushaltsbehörde berechnet jetzt, daß die Getreidevorräte Schwedens bis zum 5. August reichen werden. Die geplante Einschränkung wird die Grenze nur um zwei Tage hinausschieben. Man nimmt an, daß sich bei den Selbstverleugern noch große Vorräte befinden, die verborgen gehalten werden. Niemand hofft mehr auf die von England und Amerika in den nächsten Monaten als Ersatz für den beschlagnahmten Schiffsräum vertraglich versprochenen Getreidemengen.

Rußland.

Kriegsminister Trotski hat einen Appell an die Bevölkerung gerichtet, um die Bildung einer Roten Armee vorzubereiten. Er teilte mit, daß die Veröffentlichung eines Erlasses bevorstehe, wonach die militärischen Übungen aller Bürger zur Pflicht gemacht werden. Alle früheren Generale und Offiziere werden wieder in den aktiven Dienst gestellt, um unter der Aufsicht der Volksbeauftragten als Instruktoren Dienst zu tun. Trotski erklärte in einer Rede, daß er eine Rote Armee von einer Million Mann aufstellen will. Alle jetzt geschlossenen Militärschulen werden wieder eröffnet werden, um die nötigen Offiziere für diese Armee auszubilden.

Ukraine.

Am 11. März 1918 traf in Brest-Litowsk der vom Ministerium des Innern der ukrainischen Volksrepublik ernannte Landeskommissar für das Cholmer Land und die Wladaw, Herr Storchow v. Joluchowski, ein. Am 12. März wurde der Landeskommissar vom Oberbefehlshaber Ost offiziell empfangen. Gegenstand der Besprechung war die Vorbereitung der Übernahme der gesamten Zivilverwaltung im Lande durch die Organe der ukrainischen Volksrepublik. Nach eingehender Erörterung wurde das beiderseitige Einverständnis darüber festgestellt, daß gewisse Zweige der Landesverwaltung schon jetzt unter Mitwirkung des Landeskommissars bearbeitet werden. Dieser wird sein Amt in aller nächster Zeit antreten.

Türkei.

Brig. Georg Mitschake, der einer alten georgischen Adelsfamilie angehört, ist hier eingetroffen, um mit osmanischen Staatsmännern in Rührung zu treten. Er sprach sich dem osmanischen Lloyd gegenüber ausführlich über die Unabhängigkeitsbewegung der Georgier aus, die das Ziel verfolgt, alle historisch und ethnisch zu Georgien gehörigen Provinzen zu einer unabhängigen transkaukasischen Bundesrepublik zu vereinen. Die neue Republik werde die Politik verfolgen, herzlichste Beziehungen zu Georgien und der stets freundschaftlich gesinnt gewesenen Türkei zu unterhalten.

Die Frage der Selbständigkeit der Arim wird in der türkischen Presse lebhaft erörtert. Man erklärt, daß die Arim für die Türkei daselbst, wie für Deutschland die baltischen Provinzen bedeute. Es wird hinzugefügt, die mohammedanische Bevölkerung habe ein Anrecht auf die Arim, wo sie vor anderthalb Jahrhunderten eine ordnungsmäßige Regierung besaß. Die Arim habe einst einen Bestandteil der Türkei gebildet, die zu ihrer Verteidigung viel Blut vergossen habe. Die Türkei wolle die Russenverwandten nicht zu annektieren, sondern nur, daß man jene über ihr Geschick entscheiden lasse. Die Presse spricht die Überzeugung aus, die ukrainische Rada werde dieses Recht anerkennen, und Deutschland werde die Türkei bei Durchführung dieser Aufgabe unterstützen. Die türkischen Blätter veröffentlichten ferner einen Aufruf des Mamutischen Komitees in der Arim, der die geschichtlich begründeten Rechte der mohammedanischen Bevölkerung dort und die Selbstbestimmung der Völker darlegt, die darauf abzielen, die veränderten Grundzüge des Selbstbestimmungsrechts aller Völker auf ihre Sache anzuwenden.

Rumänien.

Aber den Friedensschluß wird aus Budapest noch gemeldet: Die Verhandlungen am letzten Tage verliefen äußerst lebhaft. Marquilloman verurteilte, alle Argumente gegen die einzelnen Paragraphen aufzuarbeiten zu

lassen. Schließlich aber kam doch eine Vereinbarung zustande. Die Mittelmächte legen in dem Friedensvertrag viel Gewicht auf ein gutes finanzielles Zusammengehen. Graf Gernin hat seine Abreise auf morgen verschoben. Für Donnerstag ist die Veröffentlichung des Friedensvertrages zu erwarten. Graf Gernin und Dr. v. Kühlmann werden Johann Zukareff verlassen.

Amerika.

Der amerikanische Schatzsekretär Mac Abon hat bekannt gegeben, daß der Betrag der dritten Freiheitsanleihe 3 Milliarden Dollar zum Zinsfuß von 4 1/2 % sein wird. Alle Überzeichnungen werden angenommen werden. Dazu kommen 3 666 000 000 Dollar, die bereits bewilligt, aber noch nicht ausbezahlt sind. Außerdem wird der Kongreß aufgefordert werden, im nächsten Sommer den Verbänden weitere Anleihen zu bewilligen.

f. W. Raiffeisen.

Ein hundertjähriger Geburtstag. Am 30. März sind 100 Jahre verfloßen, seit Friedrich Wilhelm Raiffeisen geboren ist, der Mann, der das ländliche Genossenschaftswesen begründet hat.

Der dem Bürgermeister von Hamm a. d. Sieg am 30. März 1818 geborene Sohn Friedrich Wilhelm schlug zunächst die militärische Laufbahn ein, mußte diese aber wegen eines schweren Augenleidens verlassen, tat Dienst bei der Königl. Regierung in Koblenz, wurde Kreissekretär in Mayen und 1845 Bürgermeister von Wehrbusch auf dem Westerwalde. Hier gründete er im Rot- und Hungerjahr 1847 einen Brot- und Konsumverein zur Unterstützung der Armen seines Bezirks. Diese Tätigkeit gab ihm die erste Anregung zur genossenschaftlichen Wirtschaft, die dann, als er 1848 nach dem benachbarten Flammersfeld als Bürgermeister versetzt wurde, schon festere Formen bekam in dem 1849 gegründeten „Flammersfelder Hilfsverein zur Unterstützung bedürftiger Landwirte“. Dieser Verein sollte dem Viehwucher steuern, ging aber allmählich zum reinen Kreditgeschäft über und ist somit als der Vorläufer der späteren Raiffeisen Spar- und Darlehnskassenvereine zu betrachten. Im Jahre 1852 wurde Raiffeisen zum Bürgermeister von Heddesdorf bei Neuwied gewählt, wo er bis zum Ablauf seiner Amtsperiode im Jahre 1855 im Amte blieb. Dann mußte er wegen seiner Krankheit zurücktreten. Trotz seines schwachen gesundheitlichen Zustandes widmete er sich nach seiner Entlassung aus dem Amte seinen genossenschaftlichen Plänen und legte in zwanzigjähriger unermüdlicher Tätigkeit die Grundlinien fest, die heute im wesentlichen für das gesamte ländliche Genossenschaftswesen maßgebend geworden sind. Er starb am 11. März 1888.

In Heddesdorf gründete er 1854 den „Heddesdorfer Wohltätigkeitsverein“, aus dem sich innerhalb eines Jahrzehnts der eigentliche Raiffeisenverein, wie wir ihn heute haben, entwickelte. Ein Jahr nach seiner Entlassung gab er sein Amt über die ländlichen Darlehnskassenvereine heraus, daß sehr zur Verbreitung der Vereine beitrug und von dem bis kurz vor seinem Tode fünf Auflagen erschienen. In den 70er Jahren wurden weit über hundert Kassen in der Rheinprovinz und nördlichen Umgebung gegründet. Diese Kassen schloß Raiffeisen zusammen zu einer Zentralkasse, die als Geldausgleichsstelle dienen und den Vereinen einen finanziellen Rückhalt bieten sollte. Nach verschiedenen Gründungsversuchen gelang am 30. September 1876 die Gründung der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse, die heute noch besteht und das Zentral-Selbstinstitut der Raiffeisen-Organisation wurde. Ein Jahr später schaffte er den Vereinen in dem Anwaltschaftsverband — dem heutigen Generalverband der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften, e. V. in Berlin — einen geistigen Mittelpunkt, eine Zentralkasse für die Verwaltung aller gemeinsamen Angelegenheiten zur Beratung in geschäftlichen Dingen und Vertretung der Interessen vor der Öffentlichkeit und den Behörden, vor allem aber auch zur Revision des Geschäftsbetriebes der Genossenschaften.

Papas Freund!

Elise von Helene Voigt.

Der Ballabend war herangekommen; man fuhr in zwei Wagen nach der Stadt, und zwar saßen die beiden Damen in einem Coupé und die drei Herren in einem offenen Jagdwagen. Elisabeth sah lieblich wie eine Fee aus; rola Tüll mit Nistglockchen wogte um die schlanke Gestalt, und in dem süßen Gesichtchen schimmerte es so selbst und glücklich, daß Herr von Löwen sie topfischeln betrachtete. Aber seine Frau nickte ihm heimlich zu, und da war er zurückgedrückt; wenn sie einverstanden war mit der kleinen, so konnte er es getrost ebenfalls sein!

Als man den Saal betrat, ward das junge Mädchen logisch umringt, und nur mühsam vermochte sie auf ihrer Tanzkarte einige Stellen frei zu halten für —

Dort drüben neben ihrem Vater stand Kapitän von Normann, hoch und stolz angestrichen in Uniform, den Dreimaster unter dem Arm.

„Elisabeth“, klickte eine ihrer Freundinnen dem jungen Mädchen zu, „wen hast du denn mitgebracht? Er sieht aus wie ein Prinz aus dem Märchen.“

„Ach — es ist nur ein Freund von Papa, Kapitän von Normann; weicht du, ein alterer Herr.“

glaube, für den könnte ich schwärmen, er ist so schön und statlich, wenn er doch mit mir tanzte!“

„Vielleicht“, lächelte Fräulein von Löwen, „ich werde es veranlassen.“

„Oh, ist das herrlich! Dann hole ich ihn in der Hölle!“

Als dann die Klänge der Polonaise erklangen, da schritt der Kapitän zu dem jungen Mädchen hinüber, dessen Herz stürmisch zu pochen begann; mit aufleuchtendem Blick reichte er ihr den Arm, und sie schritten dahin wie im Traume, umwoog von den lodenden Klängen der Musik, aber wortarm und ruhig, denn das wahre Glück ist schweigsam. — Es waren gar wunderbare, glückliche Stunden, welche das schöne Paar an diesem Ballabend verlebte, und die Eltern, welche das bemerkten, drückten sich bewegt und heimlich die Hände.

Gegen Ende des Balles hatte Kapitän von Normann noch eine lange bewegte Unterredung mit Herrn von Löwen und sagte am Ende derselben, dem Freunde die Hand drückend: „So darf ich mit deiner Tochter heimkehren, alter Freund? Du vertraust mir das Glück deines Lieblings, wenn sie mich lieben kann?“

„Keinem andern lieber als dir, Albrecht! Nun komm, die Damen erwarten uns.“

Und zu seiner Frau tretend, raunte er ihr zu: „Wir wechseln die Plätze, du fährst mit Hermann und mir nach Hause.“

So fuhr man dahin in dem lauen Herbstabend. Schweigend lag der Kapitän neben dem zitternden Mädchen, dessen liebliches Gesichtchen soig angehaucht aus dem weichen

Schul hervorschaute. Der Mond stand am tiefblauen Himmel, die Sterne funkelten, und eine Ahnung tiefen, reinen Glückes zog in beider Herzen. Endlich nahm Albrecht die kleine Hand in die seine und bog sich zu Elisabeth.

„Sie wissen, daß ich morgen fortgehe, Elisabeth?“

„Ja, Herr von Normann!“

„Und auch, wie furchtbar schwer mir der Abschied wird?“

„Wir werden — Sie ebenfalls sehr vermissen, Herr Kapitän!“

„Wie heißt der Liel Kling! Haben Sie keine andere Anrede für mich? Ich selbst nenne Sie ja auch beim Namen.“

„Wie oft, oh, wie unendlich oft habe ich seinen Namen vor mich hingekästert! Und nun ging's ihr nicht über die Lippen „Albrecht“ zu sagen.“

„Elisabeth, weshalb schweigen Sie? Werden Sie mitunter an die Tage denken, die wir zusammen verlebten? Werden Sie mich nicht ganz vergessen?“

„Niemals“, murmelte sie verwirrt, „es war so schön.“

„Oh, Kind, und was soll aus mir werden?“, brach der starke Mann jetzt in tiefer Bewegung los. „Sie haben Vater, Mutter, Bruder, Freunde — und ich bleibe allein drüben auf dem Meere — allein mit Ihrem lieben Bilde.“

Die schönen dunklen Augen blickten ihn jetzt an voll unverhohlener Zärtlichkeit. „Aber — Sie kommen wieder, — Albrecht — Sie versprechen es — mir?“

„Oh, Elisabeth, mein Liebling, darf ich es denn? Darf ich im Frühling wiederkommen —

und eine Frage an Sie richten, welche Vernunft und Ehre mir heute schon auszusprechen verbieten?“

Die Blicke des Schloßes tauchten auf, der Wagen mußte im nächsten Augenblick halten.

„Kommen Sie, ach ja — Albrecht — und vergessen Sie nicht — daß ich sehnächtig warte.“

Der Herbst verging mit seinen Stürmen und kurzen Tagen, der Winter war darüber mit Eis und Schnee und schon begannen die Schneeglocken schäkelnd hervorzukommen, ob sie nicht bald den Frühling einläuten dürften. Für die Bewohner von Schloß Löwenau war's eine lange Zeit gewesen, besonders für Elisabeth, die recht still geworden war und oft mit gedanklichen Augenlidern herumging. Doch sonst war sie recht von Herzen glücklich, besonders wenn, wie recht häufig geschah, ein Brief mit ausländischer Marke für den Papa anlangte, worin sich stets ein offenes Blatt für sie selbst befand mit irgend einer Blume oder der Ansicht einer schönen Gegend. „Papas Freund“ war sehr aufmerksam! Und die Eltern hatten es höchst angenehm gefunden, daß das Bild Kapitän Normanns, welches er noch vor seiner Abreise „dem alten Freunde“ geschenkt, plötzlich spurlos aus dem Album verschwunden war; niemand fragte danach, obwohl Mama genau wußte, daß es broben in Elisabeth's Stübchen im Gesangs- buch lag.

„Es ist mir oft wie ein Traum, daß ich die kleine schon fortgeben soll“, sagte Papa vor Löwen aus ihrem Manne, als dieser an dem

Überraschungen.

— Deutsche Tanks und 120-Kilometer-Geschütze. —

Der Technik des Krieges scheinen keine Grenzen gesetzt zu sein. Wenigstens die deutsche Technik hat schon des öfteren die Welt im Laufe dieses Krieges in Erstaunen gesetzt und wahre Wunder aus den Panzern und Geschützen hervorgebracht. Zuerst waren es die berühmten 42-Zentimeter-Geschütze, die eine gewaltige Überraschung unserer Feinde darstellten. Daran schlossen sich die 220-Kilometer-Fahrten unserer U-Boote, welche auf diese Weise einen Aktionsradius offenbarten, der bis dahin für unmöglich gehalten worden war.

Als im Mai 1915 Dänkirchen befreit wurde, haben sich unsere Feinde vor ein neues Wunder gestellt, das sie nicht zu fassen vermochten, da sich unsere Linien mehr als 30 Kilometer von Dänkirchen entfernt befanden, eine Entfernung, auf die bis dahin ein Artilleriegeschütz noch nicht gerichtet werden konnte. Nun haben sich die Panzer plötzlich von schwerer Artillerie hergeköstet. Aus der furchtbaren Überraschung und Verwirrung, welche dieses Ereignis in Paris und in der ganzen Welt hervorrief, können wir am besten erkennen, welche ein gewaltiges technisches Wunder hier wiederum von deutscher Geistesgegenwart wurde. Auch im normalen Auslande beschäftigt sich die wissenschaftliche Welt naturgemäß mit diesem neuen Ereignis, das alle bisherigen Berechnungen über den Krieg wagt.

Wie die Sicherheit Englands unter den Angriffen unserer Heerflotte und Flugzeuge dahin stand, so steht auch jetzt die Entfernung unserer Linien der Hauptstadt Paris nicht das geringste und kann sie nicht vor den Angriffen schwerer Artillerie schützen. Die Ausfälle, die bei weiterer Vervollständigung dieses Wunderwaffens für die Zukunft ergeben, sind kaum unheimlich und, wie ein neutraler Beobachter ausführt, wohl geeignet, Kriege überhaupt unmöglich zu machen. Jedenfalls ergibt sich daraus mit noch größerer Sicherheit, daß die Sicherheit Englands gefährdet hat, denn es ist jetzt für unsere neuen Geschütze nicht mehr unerreichbar. Es werden bereits von Feinden und Neutralen unermessliche Zahlen über die ungeheuren Maße dieses Geschützes angegeben. Das Rohr soll 30 Meter lang und 50 Zentimeter schwer sein. Natürlich handelt es sich dabei nur um Vermutungen.

Das Besondere ist die ungeheure Wirkung, die dieses Geschütz auf das Gemüt unserer Feinde ausgeübt hat, und die in einem neutralen Maße mit einer gewonnenen Schlacht verglichen wird.

Die zweite große Überraschung bildete das Kommen von Tanks im deutschen Heere. Für die Vorkämpfer spricht die Tatsache, daß nach dem Bericht von maßgebender Stelle sämtliche Tanks eine ungeheure Wirkung hatten und unermesslich viele Gefangene machten. Bekanntlich haben dann die englischen Tanks gegenüber unserem bisher nicht gerade erfolgreich abgewehrten. Bei unseren Tanks wird die große Beweglichkeit gerühmt, die bei diesen Ungeheuern unglücklich wirkt, sowie die rasche und ständige Wandrierfähigkeit, die sie zu den besten Aufgaben geeignet macht. Auch hier hat die deutsche Technik wieder den Sieg davon getragen. Zu erwähnen ist noch, daß der General des Panzer der Tanks überhaupt nicht zögert, sondern deutschen Ursprungs ist.

Volkswirtschaftliches.

Am 1. April nur noch ein Paar Schuhe. Nachdem die Bewirtschaftung von Schuhen in den Tagen von der Reichsleitung auf die Reichsstelle für Schuhherstellung übergegangen ist, nicht diese jetzt eine Bekanntheit über die Versorgung der Bevölkerung nach dem 1. April. Der Schuhpreis bleibt danach neuer Schuher, der Seele mindestens im Geleise oder in der Schuhfabrik ganz aus Leder besteht, auch wenn die Schuhe mit Zehenschonern oder mit Halbschuh aus Leder bedeckt ist. Diese Schuhe müssen in der Schuhfabrik den Anforderungen entsprechen. Die Schuhherstellung werden wir höher sein.

Ein längeres Schreiben Norrmanns seiner Mutter brachte, aber er ist ein braver, herrlicher Mann, und sie wird gewiß an seiner Seite glücklich sein.

„Ja, das Mädchen hat Glück.“ scherzte der Mann, dem doch auch helle Tränen der Rührung in den Augen standen, „nach dem Albrecht haben wir Jahre die Frauen sehr schätzte, auch er hat hat auch Verdienste, aber erst unser Vater hat den Schlüssel zu seinem Herzen gefunden. Gott segne sie beide.“

Da trat Elisabeth ins Zimmer; sie war so schön aus dem Garten gekommen und trug ein hübsches Lederkleidchen in der Hand.

„Es wird Frühling, Papa und Mama,“ rief sie jubelnd, „freut ihr euch nicht auch?“

„Ja, kleine, und die Zugvögel kehren wieder aus dem Mittelmeer,“ mit lustigem Lächeln antwortete der Herr von Löwen einen Brief der Tochter entgegen, bei dessen Handchrift sie hoch erlachte.

„Nun, wenn du auf Mama, ein heller Jubel und das junge Mädchen kniete lächelnd und dankend bei derselben nieder, ihr Gesicht in deren Schöße biegend.“

„Nun, als sie in zärtliche Umarmung ergriffen, lag sie in die offenen Arme des Vaters und sagte endlich, glücklich wie ein Kind, durchsichtige Worte.“

„Albrecht,“ sprach Herr von Löwen, „mach mir meinen Albrecht glücklich; das ist mir aus. Er hat's um dich verdient.“

„Papa,“ fragte Elisabeth verschämt, „wenn du mir sagst, daß ich — etwas belegen?“

„Nun, die Liebe von ihrem Strahlen einige Augenblicke, die sie dem Vater reichte.“

von den einzelnen Bestellungen ausgestellt und sind nicht übertragbar. Sie haben eine Gültigkeitsdauer von 12 Monaten und sind im Gegenstand zu jeder Zeit in der Reichsleitung gültig. Ein Recht auf Lieferung der Ware schließt sie jedoch nicht in sich. Zum Empfang eines Bedarfscheines ist jeder Verbraucher berechtigt, der nicht mehr als ein Paar gebrauchsfähige Schuhe oder Stiefel besitzt, außerdem jeder Verbraucher, der für ihn zureichende Ausfertigungsscheine eine Abgabebescheinigung vorlegt, wonach er zwei Paar gebrauchsfähige Schuhe der zuständigen Annahmestelle abgegeben hat. Beim Bestehen des Bedarfscheines muß schriftlich festgestellt werden, daß der Verbraucher nur ein Paar Schuhe besitzt. Werden keine Stiefel abgegeben, so darf einer Person innerhalb eines Jahres nur ein Schuhbedarfsschein erteilt werden. Die Ausfertigungsscheine können Ausnahmen bis zur Höchstgrenze von zwei Schuhbedarfsscheinen innerhalb eines Jahres gewährt an Personen, die

Berlin NW. 7, für die Kontingente von Bayern, Sachsen und Württemberg die Nachweisebureau in München, Dresden und Stuttgart. Ist durch diese amtlichen Stellen keine Auskunft zu erlangen, so wende man sich an den zuständigen Verein des deutschen Roten Kreuzes, das über eine umfassende Organisation zur Ermittlung Vermittler verfügt und mit allen in Betracht kommenden ausländischen Stellen in Verbindung steht. Privatpersonen und gewerbliche Unternehmungen sind nach den bestehenden Vorschriften überhaupt nicht in der Lage, unmittelbare Anfragen an das Ausland zu richten, sie müssen sich daher stets an die amtlichen deutschen Stellen oder das deutsche Rote Kreuz wenden. Die Benutzung derartiger Mittelspersonen stellt also nur eine unnütze Geldausgabe dar. Alle amtlichen Stellen und das Rote Kreuz erteilen

Namen Kaiser Wilhelms und die Helmenten der deutschen Armeen an der Westfront erwähnte.

Gehamerte Kaffeevorräte. In einer Bäckerei in Homburg v. d. Höhe entdeckte die Kontrolle der Mehlkommission ein Lager von weit über 100 Tausend Kaffee- und Kaffee-Erlag im Werte von 60 000 Mark. Das Lager wurde beschlagnahmt und dem Kriegsausschuß zur Verfügung gestellt.

Die ersten Luftpostbriefmarken. Für die Beförderung von Flugpostsendungen wird die österreichische Postbehörde in Kürze besondere Flugpostmarken im Werte von 1 Krone 50 Heller, 2 Kronen 50 Heller und 4 Kronen herausbringen. Ein Breitschreiben zur Erlangung dieser Briefmarken künstlicher Entwürfe wird von der österreichischen Postverwaltung ausgeschrieben.

Schwere Munitionsexplosion in Jersey City. Aus New York meldet Reuters: Die Stadt wurde am Nachmittag von einer starken Explosion erschüttert. Wie berichtet wird, flogen Munitionswagen am Güterbahnhof von Jersey City in die Luft. Im großen Warenlager von Jersey City fand eine Explosion statt, die das Gebäude zerstörte. Die Explosion fing Feuer. Kleine folgende Explosionen bewiesen, daß das Lager Schießbedarf enthielt.

Kriegsereignisse.

23. März. Unter Führung des Kaisers ist die Angriffsschlacht gegen die englische Front bei Arras, Cambrai und St. Quentin im Gange. Überall werden gute Fortschritte gemacht. Unsere Truppen dringen an mehreren Stellen über die zweiten bis zu den dritten englischen Stellungen vor. Starke englische Gegenangriffe scheitern. Die Zahl der Gefangenen beträgt bisher 25 000, die der erbeuteten Geschütze 400. — An der übrigen Westfront heftige Artilleriekämpfe. — Die Waffenruhe mit Rumänien wird um drei Tage verlängert.

24. März. Neue siegreiche Angriffskämpfe im Westen. — Peronne, Ham und Chauny werden genommen. — Zwischen Peronne und Ham wird die Somme überschritten. — Bisher sind über 30 000 Gefangene und über 600 erbeutete Geschütze gemeldet. — Paris unter deutschem Geschützfeuer.

25. März. Der Feind wird bei Bapaume auf neue geschlagen. — Bapaume und Neffe werden erobert. — Engländer und Franzosen erleiden blutige Verluste. — Die Zahl der Gefangenen hat sich auf mehr als 45 000 erhöht. — In mehreren anderen Abschnitten der Westfront heftige Artilleriekämpfe.

26. März. Im Weitergange der großen Schlacht im Westen werden neue Erfolge errungen. — Die Zahl der seit Beginn der Schlacht abgeschossenen feindlichen Flugzeuge beträgt 93. — Die Befreiung der Festung Paris wird fortgesetzt.

27. März. Zu beiden Seiten der Somme weichen Engländer und Franzosen auf breiter Front. — Albert, Roye und Noyon werden genommen. — Gefangenenzahl und Beute wachsen. — Rittermeister Freiherr v. Nitschhofen erringt seinen 70. Luftsieg.

Gerichtshalle.

Abn. Unglaubliche Gemütslosigkeit befandete ein junges Mädchen von 20 Jahren, das als Postauskletterin zur Befreiung von Gildesheim und Telegrammen tätig war. Sie war oft zu bequem, diese zu befehlen und stellte sie fälschlich in den Dien. Bei einer Hausdurchsuchung fand man im Ofen 35 Telegramme und eine große Anzahl gefälschter Gildesheim. Die hiesige Strafkammer verurteilte die Angeklagte zu acht Monaten Gefängnis.

Stendal. Vor der hiesigen Strafkammer gelangte das Ehrenbekenntnis der Schönhäuser zur Aburteilung. Bekanntlich kam es am Morgen des 16. Oktobers vorigen Jahres durch Überfahren des Haltesignals auf dem Bahnhof Schönhäuser zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Sonderzug, der Ferienkinder aus Ostpreußen nach der Heimat brachte, und einem Güterzug. Bei dem Unglück kamen 25 Kinder und ein Erwachsener ums Leben. 15 Kinder und eine Schwestern wurden schwer verletzt. Der Lokomotivführer des Sonderzuges Harger wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ja, das war ein schöner, ein herrlicher Geburtstag! Als der erste Knäuel sich etwas gelöst, rief Elisabeth jubelnd: „Und nun muß Hermann die große Neugierde erfahren. Wir wollen ihm telegraphieren.“

Und nur wenige Stunden später traf schon die Antwort ein: „Hurra, gratuliere! Wann geht's nach Braunschweig?“

G n b e.

Eine merkwürdige Flottenberatung. Eine höchst merkwürdige Beratung über die Frage, ob die englische Flotte auslaufen solle oder nicht, wurde zur Regierungszeit von Pitt in London abgehalten. Pitt als Ministerpräsident, so erzählt der „Mercury de France“, war für Auslaufen der Flotte, der Marineminister Herzog von New Castle war dagegen. Eines Tages lag Pitt in seinem Schlafgemach, das ungeheizt war und zwei nebeneinanderliegende Betten enthielt. Er konnte infolge heftiger Gichtschmerzen nicht aufstehen und empfing daher den Herzog von New Castle liegend. Da der Herzog tror, Pitt aber erklärte, daß er keine Heizung vertragen könnte, legte der Herzog sich in das andere Bett und fünf Minuten später befanden die beiden Minister sich mitten in der erregten Beratung über die große Flottenfrage. Ein dritter Diplomat, der hinzukam, erklärte, daß dies für alle Zeit die sonderbarste Flottenberatung bleiben werde.

Unsere liegreichen Heerführer im Westen.



Eine große Anzahl von Generalen nennt der Heeresbericht, die in der gemähten Schlacht bei Arras-Cambrai unsere Truppen zu neuen unermesslichen Ruhmeskronen führten. Klänge, durch den Weltkrieg allbekannte Namen sind darunter, aber auch solche, die bis jetzt weniger genannt worden waren. General Otto v. Below hat an der Spitze der 8. Armee hervorragenden Anteil an der Winterschlacht in Kalmar geboten, und dann an der majestätischen Front mit seinen Truppen neue Lorbeeren geerntet. An der Spitze der aus deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen neugebildeten 14. Armee war es ihm vergönnt, beim Durchbruch der Italienschen Front Großes zu leisten. General v. K. Wasmuth, vor dem Kriege General-Inspekteur der Kavallerie, hatte sich bereits im Sommer 1914 als Reiterführer hervorgetan, dann hat er an der Ostfront, als Kommandeur des deutschen Reiterkorps, durch seinen Sieg bei Korymbia und andere fühne Taten seinen Namen berühmt gemacht.

General v. Kethen, vor dem Kriege Gouverneur von Mainz, war der Befehlshaber der Landungstruppen auf der Insel Oie, vorher hatte er sich bei der Eroberung Nigas ausgezeichnet. General Oskar v. Hutier war vor dem Kriege Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Division in Berlin. Er hat als Führer der 8. Armee Nigas erobert. General v. Conza, vor dem Kriege Kommandeur der 1. Division, schloß als Kommandierender General des deutschen Korps die ungarische Grenze vor weiterem Vorbringen der Russen. General v. Webern war vor dem Kriege Kommandeur der 2. Division in Breslau. General Ritter und Ober v. Oeffinger befehligte die 55. Infanteriebrigade in Ostpreußen. Freiherr Walter v. Lüttich, der vorher längere Zeit Oberquartiermeister im Generalstab war, hatte vor dem Kriege die 25. (heißige) Division erhalten. General v. Gontard stand an der Spitze der 4. Garde-Infanteriebrigade, Regiment Franz und Augusta, in Berlin.

insolge ihres Berufs unbedingt Bedarfschmerz tragen müssen, an Arzente mit antiseptischer Verabreichung. Außerdem können Auswüchsen im Falle eines Diebstahls oder Unbrauchbarkeit innerhalb eines Monats nach dem Erwerb bewilligt werden. Bedarfscheine, die bis 1. April ausgestellt sind, verlieren spätestens am 1. Juni ihre Gültigkeit.

Von Nah und fern.

Auskunft über vermiste Heeresangehörige. In letzter Zeit bieten sich verschiedentlich gewerbliche Auskunftstellen zur Ermittlung vermister Heeresangehöriger an. Vor der Inanspruchnahme derartiger Unternehmungen zu Nachforschungen nach Vermissten muß dringend gewarnt werden. Auskunft über den Verbleib von Militärpersonen erteilt, soweit es sich um das preußische Kontingent handelt, das Zentralnachwehbureau des Kriegsministeriums in

unentgeltlich Auskunft und erheben auch für Anfragen nach dem Auslande, Ermittlungen bei gefangenen Kameraden usw. keine Gebühren.

Der neue Vorsitzende des Reichsverbandes deutscher Städte. Der Gesamtverband des Reichsverbandes deutscher Städte wählte an Stelle des Bürgermeisters Saalmann-Blech, der aus Gesundheitsrücksichten zurücktritt, einstimmig den bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden ersten Bürgermeister Dr. Hellan-Griensburg zum Vorsitzenden.

Deutsche Kriegsvorträge in Sofia. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, unter der man Vertreter der politischen und wissenschaftlichen Welt bemerkte, hielt Professor Binding in Sofia den angekündigten Vortrag. Das Publikum begrüßte ihn zu Beginn mit lebhaftem Beifall, der sich wiederholte, so oft der Vortragende den

Voll unendlicher Bärlichkeit zog Norrmann das schöne Mädchen an seine Brust, ein Gefühl fast der Andacht überfiel ihn, als er die treuen braunen Augen so leuchtend auf sich gerichtet sah, und er tat einen heiligen Eid in dieser Minute, den der Altwige entgegennahm.

„So bin ich endlich gekommen, Elisabeth,“ begann er endlich glücklich lächelnd, „soll ich nun noch jene Frage tun, die mir damals notwendig schien — oder ist's nicht mehr nötig?“

„Herr Kapitän —“

„Nun, mein gnädiges Fräulein, das ist ein Irrtum! Mir sang soeben noch eine andere Arie im Ohr — oder was rief eben: „Albrecht!“

„Albrecht,“ wiederholte Elisabeth, diesmal schon deutlicher und sicherer.

„Nun, und dabei bleibst du für immer und alle Zeiten, mein kleines Fräulein! Meine geliebte Wunderblume, die so spät noch sich dem einsamen Seemann erschloß!“

„Nun, die Erlaubnis scheint heute wohl nicht mehr angebracht zu werden,“ erbot sich Herr von Löwen lustige Stimme, aus der jedoch die tiefe Rührung hervordrang; „aber das scheint ja eine ganze Geburtstagsüberraschung heute zu werden!“

„Allerdings, alter Freund,“ sagte Norrmann, „Elisabeths Arm in den seinen legend und sie den Eltern zuführend, hier steht der neue Sohn, der Euer Kind begehrt als sein teuerstes Kleinod fürs ganze Leben.“

Herrn von Löwens Geburtstag stand vor der Tür und die Seinen hatten alle Hände voll zu tun, um diesen wichtigen Tag geführend zu feiern. Elisabeth flog, wie eine Heibelerche singend, treppauf, treppab, heimlich im Herzen eine Hoffnung tragend, die sie an niemand veraten wollte. Ob er wohl bald kommen würde?

Den letzten Brief aus Bremerhaven hatte sie nicht zu sehen bekommen, nur Mama las ihn feuchten Auges und drückte Papas Hand: „Wie wird sie glücklich sein.“

Es war ein sonnbeglänzter, ungewöhnlich warmer Apriltag, die Türen der Veranda standen offen und die Damen kauften loebden Geburtstagsstich des Hansberrn auf, der trotz der frühen Stunde nach der Stadt gefahren war, jedoch bald zurückkehren wollte.

„Da kommt der Wagen,“ rief Elisabeth bestürzt, „ach, Mama, und die Erlaubnis ist noch nicht am Tisch befestigt! Wenn du doch den Papa noch zehn Minuten draußen festhalten könntest, dann bin ich ganz fertig.“

Frau von Löwen lächelte bedenklich. „Ja, ich werde mit Papa noch ein Viertelstündchen draußen bleiben.“

Als sie gegangen, kniete Elisabeth am Tisch nieder, um die Erlaubnis zu befestigen, als plötzlich ein Schatten durch die offene Tür fiel. Sie wandte sich um und, als sie den stattlichen Marineoffizier dort stehen sah, da schwand alle Scheu und Jaghaftigkeit und sie breitete beide Arme ihm entgegen mit dem jubelnden Ausruf: „Albrecht, Albrecht!“

Goldankaufsstelle Limburg.

Auf Veranlassung des Reichsbankdirektoriums werden von jetzt ab von der Goldankaufsstelle auch

Silbersachen jeder Art

mit Ausnahme nur versilberter Sachen zu einem guten Preise angekauft. Der hohe Stand des Silberpreises auf dem Weltmarkte soll für die deutsche Valuta nutzbar gemacht werden. Der Ankauf von **Goldfachen** und **Juwelen** erleidet dadurch keine Unterbrechung.

Je länger der Krieg dauert, desto **dringender** bedarf die Reichsbank des Goldes, Silbers und der Juwelen, um die wachsende Zahl der Kosten zu decken, um Nahrungsmittel und Rohstoffe im Auslande zu kaufen.

Der Ehrenausschuss.

Geöffnet jeden **Mittwoch**, von **10 bis 12 Uhr**, Obere Schiede 14 (Vorschußverein.)

Auch von den Ankaufshilfsstellen werden Silbersachen angenommen.

Gymnasium und Realprogymnasium zu Limburg a. d. Lahn.

Das neue Schuljahr beginnt am **Dienstag, den 9. April**. Die neu angemeldeten Schüler versammeln sich an diesem Tage vorm. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Anstaltsgebäude zur Bekanntgabe des Stundenplanes, 9 Uhr Beginn der **Aufnahmeprüfungen**.

Anmeldungen werden noch entgegen genommen.

Limburg, den 2. April 1918.

Dr. Jöris,
Gymnasialdirektor.

Zur Frühjahrsbestellung
offerieren wir **sofort lieferbar:**

Cultivatoren,

5- und 7-zinkig,

Drillmaschinen,

erstkl. Fabrikat.

Eggen,

Walzen,

Jauchepumpen.

Ferner haben wir noch abzugeben solange der Vorrat reicht:

Gras- und

Getreidemähmaschinen,

Original, Marke **Cormick, Deering, etc.** ein- und zwispännig.

einige gebrauchte aber gut erhaltene

Bindemähmaschinen,

Massey, Harris und Cormick

zu billigen Preisen.

Besichtigung unseres Maschinenlagers bei vorheriger Anmeldung gerne gestattet.

**Landwirtschaftliche
Zentral-Darlehnskasse
für Deutschland.**

Filiale Frankfurt a. Main.

Schillerstraße 25. Telephon, Amt Hansa 7824.

Gebrauchte
**Gläser &
Flaschen**

kauft

**Georg Steig,
Camberg.**

Drogerie 3. gold. Kreuz.



Beizt das **Sommersaatgut**
mit dem bewährten

Uspulun.

Vernichtet die pilzlichen Schädlinge an Weizen, Hafer, Gerste, Rübenknäulen, Bohnen, Erbsen und Gemüsesämereien. Erhöhung der Erträge infolge Verbesserung der Keim- und Triebkraft. Kein Verbeizen des Saatgutes. Bequeme Anwendung. — Für Gemüsesämereien handliche Spezialpackung. Erhältlich in den üblichen Verkaufsstellen. Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen b. Köln, Abt. für Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung. General-Vertretung und Hauptniederlage für Großherzogtum Hessen und Hessen-Nassau: **R. & H. PENNRICH** in Bingen am Rhein, Mainzerstrasse 62.

Brennholzversteigerung.

Am **Montag, den 8. April,**

Vormittags 11 Uhr anfangend,

werden aus Distrikt **Gischhöfen**

Schuhbezirk **Eichelbach**, versteigert:

327 Am. Buchen-Scheit und Knüppel

218

Reifer-Knüppel.

Camberg, den 28. März 1918.

Der Magistrat: **Pipberger.**

Um denjenigen Zeichnern auf die

VIII. Kriegs-Anleihe,

die sofortige Lieferung von **Stücken** wünschen, entgegen zu kommen, sind wir bereit, für den zu zeichnenden Betrag

**Stücke der VI. Kriegs-Anleihe
sofort abzugeben.**

Diese Stücke sind mit Zinsscheinen per 2. Januar 1919 versehen, so daß sich die Berechnung genau wie bei einer Zeichnung auf VIII. Kriegs-anleihe stellt. Die Bedingungen der VI. und VIII. Kriegs-anleihe sind gleich.

Die Stücke sind bei sämtlichen Landesbankstellen erhältlich und können auch durch alle Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse bezogen werden.

Der Betrag der auf diese Weise abgegebenen VI. Kriegs-anleihe wird von uns auf die neue Kriegs-anleihe für unsere Rechnung voll gezeichnet.

**Die Direktion
der Nassauischen Landesbank.**

Danksagung.

Für die uns aus Anlaß unserer Vermählung in so überaus zahlreichem Maße zugegangenen Glückwünsche sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

**Fr. Hartmann & Frau
Lina geb. Preuß.**

Camberg, im April 1918.

Druckfachen aller Art
liefert die Buchdruckerei
Wilhelm Ummelung Camberg

Husten, Atemnot

Bringt
Dienstags (Werktags)
entbehrlich getragene

Kleider

in die
**Mittelsenderstelle
zu Limburg.**

Der Kreisaustrich.

Beschleimung

Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem kranken Lungenleiden selbst befreite.

Frau **Kürschner, Hannover.**

Osterstr. 40.

— Radmarke erwünscht.

Sauertraut

per Pfund 30 Pfennig
hat abzugeben

Paul Richter, Gärtner.
Camberg, Bahnhofstraße.

Evangel. Gottesdienst.
Sonntag, den 7. April 1917.

Camberg:

vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr

Niederseifers:

nachmittags um 2 Uhr.

Prima

Löschlartton

empfiehlt

Wilhelm Ummelung.

**Wir suchen
verkaufl. Häuser**

an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerzte Käufer Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgeiztümern erwünscht an den Verlag der

„Vermiet- u. Verk.-Zentrale“
Frankfurt a. M., Hanfahaus.